

Die Rheinlandpolitik Jarres'

Eine Aussprache zwischen Jarres und Adenauer
8.11.7. April.

Von frühlicher Seite wird uns mitgeteilt: Dr. Adenauer und Dr. Jarres sind in Gegenwart der Vertretenden der rheinischen Zentrumspartei und der Arbeitseinstufigen des rheinischen Provinzialparlamentes zu einer Aussprache über die in der letzten Zeit zutage getretenen Meinungsverschiedenheiten über die Rheinlandpolitik im Jahre 1923 zusammengetreten. Die Zusammenkunft wurde die Begründung in Barmen und am 24. und 25. Oktober 1923 eröffnet. Eine Eingangsrede über den Wortlaut der damals gemachten Versicherungen wurde dabei nicht erörtert. Beide Herren erklärten aber ausdrücklich, daß sie nach dieser Aussprache davon überzeugt seien, daß alle bei den Verhandlungen in Barmen und Jagen getätigten Erklärungen nur dem Beweggrund entsprungen sind, das Rheinland in die Ruhe zu erhalten. Die von Dr. Jarres neuerdings vorgelegene Lösung kann vom Zentrumshandbuche aus nach wie vor sachlich nicht ablehnbar sein. Es wird aber anerkannt, daß Dr. Jarres die Rheinlande niemals hat verlassen lassen wollen. Dr. Adenauer und Dr. Jarres haben sich verpflichtet, ihre Erörterung dieser Frage abzubringen und erlauben die ihnen nachstehende Presse und ihre politischen Freunde, ihnen darin zu folgen.

Eine Erklärung Dobeßs

Berlin, 7. April.

Vom Staatsminister v. Dobeßs wird uns mitgeteilt: Ein Versäumnis Mittagsblatt bringt in falscher Auslegung von Pressestimmen Kombinationen über Austrittsabsichten des Herrn Dr. Jarres und mir. Hierzu erkläre ich: Der Reichsbild hat am Sonnabend seine Verhandlungen mit der Reichsleitung geschlossen, daß der Kampf gegen die Währungsreform in voller Einmütigkeit aufgenommen werden sollte. Die Entscheidung über den Kandidaten mußte auf Wunsch einiger Parteien bis Mittwoch vertagt werden. Da die Einmütigkeit des Reichsbildes gefährdet ist, befehle ich mich kein Anlaß, meine Bemühungen auf der Seite der im Reichsbild berechtigten Interessen zu setzen, aufzugeben. In dieser Auffassung stimme ich mit Herrn Dr. Jarres überein.

Um Sicherheitspakt und Entwaffnungsakt

Die Zusammenarbeit Frankreichs mit England über die Formel des sogenannten Sicherheitspaktes scheint im vollen Gange zu sein. Frankreich will, um jede Möglichkeit einer neuen englischen Exigier zu abwenden, eine vollständige an der Westfrontierentzerrung beteiligten Mächte herauszufinden. Von vornherein geht daher das französische Kabinett darauf aus, eine eigene, von deutschen Anregungen unberührte Formel für das zu treffende Abkommen zu finden. Unverkennbar hat die Barthelemy Opposition eine nachhaltige Wirkung in Paris ausgeübt und die Aktivität der französischen Staatsmänner merklich erhöht; auch der diplomatische Reichsleiter hat in kleinen Entzerrungen, Herr Dr. v. Neid, wird als Unterhändler seinen Einfluß in die Wege der Entscheidung gemessen haben. Je mehr Nähe an diesem Gericht mit einiger Hilfsbereitschaft betätigt wird, um so wahrscheinlicher wird das Gange vorberden werden. Selbstverständlich wird in diesem Zusammenhang der Einwirkung Deutschlands noch nicht die Möglichkeit gemeldet sein, in die bevorstehenden Verhandlungen einzugreifen. Oder wendet man wieder die alte Absicht, aus vor vollendete Tatsachen zu stellen und nur zur Entgegennahme der Ordres im letzten Augenblick vor die Schranken zu rufen, an? Es hat fast den Anschein, als ob Herricht in dieser Beziehung nicht das Bestehen von Bedenken als Vorbehalt nimmt. Doch jedenfalls die bisher von der deutschen Regierung beobachtete Reserve den Herren von der anderen Partei immer auf die Werten fällt, kann man bereits aus der unruhigen Verhandlungsführung zur Genüge entnehmen. Für uns Deutsche bedeutet nimmer die beständige englisch-französische Fühlnahme ein Gebot zur äußersten Vorsicht.

Englische Vernehmung über die deutsche Wirtschaftskonkurrenz

Berlin, 7. April.

Nach einer Erhegungs-Weltung aus Johannesburg entfallen die Deutschen in letzter Zeit eine rege Tätigkeit, um die kürzlich dort aufgefundenen Platinfelder in ihren Besitz zu bringen. Durch ihre Sachverständigen wären sie über alles

Deutschlands bisherige Zahlungen an seine Feinde

Die Reparationszahlungen bis zum 31. März Berlin, 7. April.

Während der ersten sieben Monate des ersten Jahres, für das der Zwecksbericht ausgegeben ist, sind, so rechnet der „Aof. Mg.“ aus, im Ganzen etwas über 100 Millionen Mark in die Hände des Generalagenten für die Reparationszahlungen geflossen, also genau der durch den Damesplan festgelegte Betrag. Zu dieser Summe haben wichtige Zahlungen des Reichs nur bis zum Betrage von 100 Millionen beigetragen, die als Zinsen für die Obligationen der Reichsbahn eingegangen sind. 4007 Millionen sind durch die Zinsen gedeckt worden. Aus diesen Eingängen sind 555,3 Millionen Zahlungen geleistet worden, so daß ein Kassenbestand von 24 Millionen verbleibt.

Von diesen Zahlungen hat Frankreich gemäß dem Boulogner Abkommen den Löwenanteil mit 235 Millionen erhalten. England 128,3 Millionen, Belgien 57,7 Mill. Unter den kleineren Staaten fielen Japan mit 17 Millionen an der Spitze. Die verbleibenden Kommissionen haben 13 Millionen, die Besatzungskosten 26,2 Millionen bezogen, von denen auf England 7,5 auf Frankreich 18,7 Millionen entfallen und für Rechnung Frankreichs sind 53,3 für Rechnung Englands 12,6 Millionen als Requisitionen und Spädbesatzungskosten geschätzt worden.

Es sind also von den 555,3 Millionen im ganzen geleisteten Zahlungen über 100 Millionen für Ausgaben verwendet worden, deren Leistung unsere Schuld nicht vermindert. Nur etwa 450 Millionen werden uns als Reparationskonto gutgeschrieben werden.

Das Geschäft der Reparationszahlung verläuft 20 Prozent Vermaltungsstellen.

Unter den an England geleisteten Zahlungen nehmen die Eingänge aus der Prozentigen Einfuhrabgabe die erste Stelle mit 103 Millionen ein. Frankreich fließen aus derselben Quelle nur 9,4 Millionen zu. Die Differenz wird nicht veränderbar, weil die neu geschätzten 128,3 Millionen für England und die vergleichbar sind die Zahlungen aus der Recovery, die für den Monat März geleistet worden sind. Von ihnen entfallen auf Eng-

land 18, auf Frankreich 8 Millionen, woraus folgt, daß unsere Ausfuhr nach England jedesmal so groß ist als die nach Frankreich. Die Hauptzahlungen an Frankreich sind für Reparationen geleistet worden. Unter ihnen haben die Reparationen 77 Millionen an Ausbesserung der Brücken und Kanälen für die Regie kommen, die natürlich noch aus der Zeit des Hauptkampfes stammen und 23,5 Millionen für Reparaturen im Ruhrgebiet, die auch im März immer noch 3,3 Millionen betragen. Die übrigen an Frankreich geleisteten Erzeugnisse haben zusammen einen Wert von 15 Millionen. Von wesentlichen bestehen sie aus landwirtschaftlichen Düngemitteln, als pharmazeutischen Präparaten und Kohlenwasserprodukten. In England sind hauptsächlich Rohstoffe geliefert worden, und zwar nur für die kleine Summe von 4 Millionen. Der Transport dieser Lieferungen hat für Frankreich allein 3 Millionen, also etwa 20 Prozent des Wertes familiärer Erzeugnisse verschlungen. Der Dienst der deutschen Anleihe hat 39,3 Millionen geleistet.

Das Bureau des Generalagenten beruht monatlich Kosten im Betrage von 400 000 Mark, die nach zu den oben angegebenen Vermaltungsstellen hinzuzurechnen sind.

Die in diese Verordnung eingestellten Zahlungen für Frankreich sind keine entgeltlichen. Sie beruhen auf Schätzungen, die von der französischen, belgischen und deutschen Regierung vor genommen worden sind.

Die Bilanz des Generalagenten

Berlin, 7. April.

Das Büro des Generalagenten für die Reparationszahlungen veröffentlicht eine Übersicht über die im Monat März geleisteten Zahlungen. Danach haben die erhalten: Frankreich 37 960 000 M., Großbritannien 21 644 000 M., Belgien 12 539 000 M. Die Ausgaben der Reparations-, Meindland- und militärischen Kontrollkommission betragen 1 171 000 M., für den Zinsendienst der britischen Vorkriegsanleihe 1 644 000 M. Die Gesamtzahlungen belaufen sich auf 91 691 000 M. Der Kassenbestand zum 31. März beträgt 24 600 000 M.

sehr gut unterrichtet. Die deutschen Agenten seien anscheinend mit unbeschränkter Macht beauftragt und intervenieren sich selbst für die ausländischen Vorkommen. Dort, wo britische Unternehmungen leicht fundiert wären, bestände für die Deutschen große Aussicht, ihr Ziel zu erreichen. Falls sie ihre bisherige Politik fortsetzten, wäre die Möglichkeit sehr groß, daß die Fehler in deutsche Hände übergingen. Die britischen Interessenten seien daher ernstlich beunruhigt.

Gerech erzählt

Berlin, 7. April.

Das Gerech bekräftigt sich in dem heute in der „Westminster Gazette“ abgedruckten Abschnitt mit seinen Bemerkungen in der englischen Außenpolitik vom Jahre 1888 bis zu ihr Jahrdauernde. Er weist den heute die englische Politik gezielten Vorwurf zurück, daß sie bestrebt gewesen sei, ein Gleichgewicht auf dem Kontinenten herzustellen durch Unterhütung der schwachen gegen die stärkeren Kräfte. Was sich auf das England den Dreißig und diplomatisch unterhält, weil die damalige englische Regierung der Aufstellung gemeint sei, daß der Dreißig die stärkste Gruppe für Frieden und Stabilität bilde, während Frankreich und Russland, mit denen England zeitweise Beziehungen hatte, die unruhigsten Kräfte waren.

Als Herr 1898-99 Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt war, habe man zum ersten Male in England die Schotten für die deutschen Freundschaft fenngelegt. In einer „repressiven Form“ sei damals von Deutschland an England die Forderung gerichtet worden, wenn England weiterhin auf die deutsche diplomatische Unterhütung in Sizilien rechnen wolle, müsse es die Engländer, die sich aus ihrer Selbstverpflichtung an der türkischen Hilfe beizubehalten, veranlassen, diese Selbstverpflichtung zurückzugeben, da Deutschland diese für sich allein behalten wolle.

Lord Rosebery, der damalige Außenminister, habe in der Zwangslage, in der England sich damals in Kappellen befunden habe, sich genötigt gesehen, die deutschen Forderungen

bedingungslos zu akzeptieren. Er habe die Engländer beunruhigt, ihre Beziehungen zurückzuführen. Dann schied er aus, daß die englisch-französische Konflikt über dem Meer hinausgehen, in Ostasien zwischen französischen und englischen Kriegsschiffen, befehlshabern sich fast zu einem Krieg entwickelt habe. Der Kaiser sei damals gerade bei seiner Großmutter in Capes gewesen. Man habe ihm die Deutschen gezeigt, die von den englischen Vertretern in Ostasien eingekauft seien. „Ich fühle tiefer Empörung“ habe der Kaiser festgestellt, daß aus diesem Annehmen ein Krieg zwischen England und Frankreich unermesslich sei. Durch französische Einlenken sei der Krieg stoppt dem bremien worden.

Wahlergebnis in Island

London, 7. April.

Das Ergebnis der Wahlen in Island ist folgendes:
Republikaner 32
Nationalisten 2
Republikaner 10
Sozialisten 3
Andere 1

Dieses Wahlergebnis bedeutet eine große Umwälzung der Republikaner sehen Eise gewonnen. Eine Verhinderung der politischen Lage wird jedoch kaum zu erwarten sein.

Verabschiedung von etwas Meißem! Die Namen dieser Unternehmungen verfolge ich ja immer. Natürlich hatten ich seine Besetzung zum Ausbruch des Krieges gekannt. Die armen Abteilungen wurden ja so für solche Unfallsfälle herangezogen, ihre Werte, der auch da war mit dem Verdienst. Dieser Sieg ist Samuel war ganz fabelhaft elegant. Gott, man sieht jetzt oft so alte Klöße bei den Tees an den antikenartigen Reuten. Ich kann mir nicht helfen, durch und durch geht mir der Sieg. Dieser Samuel war direkt eine Enttäuschung. Seine Mutter ist bereits eine adlige Oberstentochter gewesen sein, wurde übrigens erzählt. Er hat fast immer mit mir getanzelt. Er hat schon mal einen Preis gehabt. Und da, in der Umkleekabine, man gemalte Möglichkeiten gar nicht so ungeschicklich war. Aber als geflüchtete Waise oder Waise wie das Mädchen da in der Bekleidungsabteilung, wie kann man sich doch ruppigen gelben Stuhl umwerfen! Lieber friere ich Stein und Bein! und das für wunderbare Waise gibt! Ah, There, ich bin vielleicht zu überhüßig jeder verheiratet's mit. Aber ich kann nun doch mal nicht gehen mich selbst an.

„Liebe Hilda“, sagte There streng. „Das mit Herrn Samuel ist so unüberhörbar, daß ich kaum Worte darüber verlieren mag. Inwiefern ist mit tausend Pfunden an jene Pflichten geknüpft, deren schöne Vorteile wir bisher so angenehm genossen. Ich stelle mich an! Ich bin jung, ich bin gut, ich bin reich, und nur von deinem Standpunkt aus du die Tragik dieser Zeit nimmst!“

Hilda lehnte den Kopf an die Schulter der Schwester. „Warme nicht“, hat sie. „Du bist der einzige Mensch bei dem ich mich offen ausdrücken kann. Vielleicht finde ich nie wieder jemanden dazu! Vielleicht muß ich mein Leben lang Theater spielen, etwas Besseres darzustellen, als ich im Grunde bin.“

„Du kannst dich entwickeln und dich bereichern“, sagte There ernst.

„Ich graue mich vor der Geschäftigkeit! Sieh mal, wieviel ich ein Photographisch gar so damals aus! Natürlich finde ich Schick Gottern gern und träge Großmannes Reize. Aber dann die Tage mit dem zergerahenen Fenster. Weißt du, Stillsitz, die mag ich gar nicht. Ich will keine Angst haben vor meinem Ehestand, mich zu jenseiden, den ich mir wenigstens nach meinem Sinn erziehen kann. Ganz gut, daß jemand der vier Jahr im Schillingengarten lebte, erziehungsfähig ist! Alle schreiben doch immer, er sei unfreudlich, finstler, schweigend. In jedem Bulletin lehnte das doch wieder. Oder glaubst Du, daß nur alle Damen nicht sein Gefasand sind? Ich habe mich ja auch immer so vor Großmutter gegemut. Zante Gelsa ist bescheiden. Sie altert ja auch nicht. Sie ist wie Platon der Meerkatze, sag There. Aber Großmutter ist mir grauenvoll! Vielleicht müßten wir dann sympathisieren, er und ich — und das wäre dann ein Band?“

(Fortsetzung folgt.)

„Lethe“

Roman von Emmi Lewald.

Sie hatte den Kopf gekent. Sie schamte wie im Weichthum.

Ich schämte mich so und das alles! Und da hätte ich den Bolger mit einemmal und sah Herrn Gies in den Höhrtrug gehen. Der Kollege ist immer so sehr mitteilvoll mit mir. Und da suchte es mir in den Füßen — ich habe früher so lebensfähig sein gelangt, Herr Baron. Ich war überhaupt so für Sport. Im Giesian frigte ich mal einen Preis.“

Sie meinte. Ihre Eränen fielen wie Glasperlen auf die Zeitungsbüchel in ihrer Hand.

„Aber Sie mußten doch, daß es der neunte November war?“

„Aber wie ist total vergesen!“

Sie alle Ereignisse genau aufgeschrieben täglich in den Rollen hängen —“

„Ja, ich berachte mich selbst. Aber ich dachte: wenn Herr Gies es tut!? Wir sind doch sozial auf derselben Stufe. Und das Leben ist so traurig. Ich hätte auch so schiedne Nachrichten von zu Haus.“

„Malapane in Oberhiesien. Meine Brüder sind aus dem Krieg zurück. Sie haben sich bis zuletzt anständig geführt. Nun sind sie brotos. Mutter will, ich soll Gies schicken. Aber ich habe doch selbst nur Knapp.“

„Fräulein Gies“, sagte er. „Sollten Sie die Ihren bekommen. Ich will Sie erlösen und geben ein vertrauenswürdiges Zeugnis, die durch den Krieg verarmt sind. Schreiben Sie darüber nach Haus; da bei Malapane, das ist gefährliche Gegen! Hier ist Friedensland. Finden Sie es nicht verlockend, wie der junge Waldmann es hat? Giererei an der Weiser? und der Sturm nicht so schön unter den Blumenbeeten vorbei. Und die Kirsche liegen wie gelbene Glöckchen im Gras.“

Sie sah leuchtenden Auges auf.

„Ich habe es gar nicht verdient.“

„Doch. Denn Sie haben Entlastungsgründe. Nun Sie bloß so etwas zu wieder!“

In Schneestreiben und Winterwind gingen die beiden Schwester Göttern auf verpöbeln Vahnhörsperrern hin und her. Der Verlangen blieb oft hundenlang liegen. Sie trübseln und gingen eng unerschaffen in eisigen Geisprächen.

„Ich“, sagte Emma. „Vor dieser Woche graut mir etwas. Er war noch mal nicht mein Zap. Du weißt ja, was mein Zap ist, lang und gertzschant und so feingehäutertes Schaf.“

so eigentlich, was darat von außen ist. Woß sein Inneres ist mein Zap nicht. Die schmerigen, unbeschädigten, das ist mir zu unheimlich und auch zu hoch. Und denn, There, haben wir uns ja auch mal geliebt, daß wir uns nie ins Gesehe kommen. Das ist ja zu greulich bei Schwärmen. Wie bei Verdross, wo sie ganz auseinanderbrachten, weil sie sich beide so für den langen Leben begüterten, und die ganze Familie liefel damit! Ich, wo toll man hin in dieser ickendlichen Reuezeit mit seinem unheimlichen Behältnis? Das es keine mehr, mehr als ein soß, kaum auswendig! Was der Gies und der Verlangen uneres Lebens war. Votsdamer Frühjahrsvergnügen und das alles soll nicht mehr sein? Dem! mal, wie wieder wirt du ein Kavallerieregiment in der Sonne ausziehen sehen! Gott, wie ich in Lindeburg war. So ebe ist ein kleines Netz, aber so ein Regiment, das hat sie in die höhere Sphäre! Das sagte für die Romanistik, daß wir etwas!“

Schauernd schmeigte sie sich näher an die Schwester.

„Ja, es steht sehr viel auf unsern Verlusten!“ sagte There. „Aber nicht irgendein Verlust, für sich weiß.“

Sie sah mitteilig in Hildas schöne Züge, deren zarter Reiz der ganze unirdische Tag wie etwas fast unbeschreiblich Süßes erquickte sie. Sie war grundtieflich nachdichtig gegen alle, was Hilda erbeute. Sie hatte sich nicht anders, als sie wollte. „Was war so auszubeh. Sie glaubte auch, seit dann, daß Hilda die Familie wieder auf richtige Postament bringen würde, so aber so.“

„Du“, hat Hilda fort. „Man hat doch oft so seltsame Annahmen in dieser Zeit. Jeder predigt einem, man müßte sich auch neu umstellen. Sieh mal, There, damit sind wir doch sojaguen großgeföhrt worden. Aber selbst von mir könnte ich mir doch aus vorstellen, daß ich mal einige furchzahn über Bord würde. Sieh, es kann ich nicht — davor schaudert alles in mir! schiedne Siefel tragen, so dide, flüssige die nicht hoch denn noch für ein Verlangen beizugehen als das an der gegen die Kultur und der Aufmachung ohne Zahl? Wo, bedrückt ging ich hin. Ein kleiner moralischer Defekt hätte mich lange nicht an mir selbst gehen. Und da war ein junger Herr Samuel. Ah, meine There, ich nicht zu melancholisch drein — es ist nicht zu ändern und den behandeln alle mit größten Geduld, denn es ist zu

Berliner Börse

Berlin, 7. April. Die Börse schloß in leichtem und gebäuhter Stimmung...

Frankfurt, 7. April. Die heutige Börse eröffnete für Aktienwerte etwas befristigt...

Hamburg, 7. April. Bei größter Geschäftstätigkeit behielt die Börse in unentschiedener Haltung...

unentschieden. Notendruckkraften kaum beachtet. Zürich 104, 105, 106...

Berlin, 7. April. Sulfur - G. - Br.: Bartha 80,420 G., 80,825 Br.; Sulfur 30,125 G., 30,535 Br.; Sulfur 30,125 G., 30,535 Br.

Berlin, 7. April. Die metalle befristigt. Chloriges Silberpulver vorzuziehen...

Berliner Börse vom 7. April 1925

Main table of stock prices for Berlin, organized in columns with various stock names and their corresponding prices.

Variable Kurse

Table of variable rates and prices for various commodities and services.

Devisen-Kurse der Börse zu Berlin (in R.-M.)

Table of exchange rates for various foreign currencies.

Weitere Berliner Kurse

Table of additional Berlin market prices for various goods and services.